

2 Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und es
3 war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein
4 Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf
5 dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt
6 hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging
7 es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Es verlor die Besinnung, und als
8 es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die
9 Sonne schien und vieltausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam
10 zu einem Backofen, der war voller Brot. Das Brot aber rief: „Ach, zieh mich raus, zieh
11 mich raus, sonst verbrenn ich. Ich bin schon längst ausgebacken.“ Da trat es herzu
12 und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus. Danach ging es weiter und
13 kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel, und rief ihm zu: „Ach, schüttel mich, schüttel
14 mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.“ Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel
15 fielen, als regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in
16 einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter. Endlich kam es zu einem
17 kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau. Weil sie aber so große Zähne hatte, ward
18 ihm Angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm nach: „Was fürchtest du
19 dich, liebes Kind? Bleib bei mir. Wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so
20 soll dir's gut gehn. Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett gut machst und es
21 fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt.“

22 Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam
23 endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf, und
24 gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und
25 als es ihn umdrehte, sprang die Türe auf, und da saß in einem kleinen Stübchen eine
26 alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes
27 Mütterchen“, sprach das Mädchen, „was machst du da?“ – „Ich spinne“, sagte die Alte
28 und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?“,
29 sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Da ging auf einmal
30 die Türe auf, und es trat ein kleines Männchen herein und sprach: „Guten Abend,
31 Jungfer Müllerin, warum weint Sie so sehr?“ „Ach“, antwortete das Mädchen, „ich soll
32 Stroh zu Gold spinnen und verstehe das nicht.“ Da sprach das Männchen: „Was gibst
33 du mir, wenn ich dir's spinne?“ – „Mein Halsband“, sagte das Mädchen. Das Männchen
34 nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen, und schnurr, schnurr, schnurr,
35 dreimal gezogen, war die Spule voll. Dann steckte es eine andere auf, und schnurr,
36 schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war auch die zweite voll: Und so gings fort bis zum
37 Morgen.

38 Nach ein paar Jahren trug es sich zu, dass der Sohn des Königs durch den Wald ritt
39 und an dem Turm vorüberkam. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, dass er
40 stillhielt und horchte. Das war ein liebliches Mädchen, das in seiner Einsamkeit sich
41 die Zeit vertrieb, seine süße Stimme erschallen zu lassen. Der Königssohn wollte zu
42 dem hübschen Mädchen hinaufsteigen und suchte nach einer Türe des Turms, aber
43 es war keine zu finden. Er ritt heim, doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz
44 gerührt, dass er jeden Tag hinaus in den Wald ging und zuhörte. Als er einmal so hinter
45 einem Baum stand, sah er, dass eine Zauberin herankam, und hörte, wie sie hinaufrief:

46 "Rapunzel,Rapunzel,

47 Lass dein Haar herunter."

48 Da ließ es die Haarflechten herab, und die Zauberin stieg zu ihr hinauf. „Ist das die
49 Leiter, auf welcher man hinaufkommt, so will ich auch einmal mein Glück versuchen.“
50 Und den folgenden Tag, als es anfang dunkel zu werden, ging er zu dem Turme und
51 rief:

52 „Rapunzel, Rapunzel,
53 Lass dein Haar herunter.“

54 Alsbald fielen die Haare herab, und der Königssohn stieg hinauf. „Ei“, rief das Mädchen
55 da und lachte, „der hat ein Kinn, wie die Drossel einen Schnabel“, den will ich nicht
56 zum Manne und schickte ihn fort. Seit der Zeit bekam er den Namen 'Drosselbart'.

57 Nun war das arme Kind in dem großen Wald mutterseelenallein, und es ward ihm so
58 Angst, dass es alle Blätter an den Bäumen ansah und nicht wusste, wie es sich helfen
59 sollte. Da fing es an zu laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen,
60 und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei, aber sie taten ihm nichts. Es lief, so lange
61 nur die Füße noch fortkonnten, bis es bald Abend werden wollte. Da sah es ein kleines
62 Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so
63 zierlich und reinlich, dass es nicht zu sagen ist. Da stand ein weißgedecktes Tischlein
64 mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löfflein, ferner sieben
65 Messerlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein
66 nebeneinander aufgestellt und schneeweiße Laken darüber gedeckt. Das Mädchen
67 ging durch die Hintertür nach dem Garten und rief: "Ihr zahmen Täubchen, ihr
68 Turteltäubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen:

69 Die guten ins Töpfchen,
70 die schlechten ins Kröpfchen.“

71 Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein, und danach die
72 Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärmten alle Vöglein unter dem
73 Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit
74 den Köpfchen und fingen an pick, pick, pick, pick, und da fingen die übrigen auch an
75 pick, pick, pick, pick, und lasen alle guten Körnlein in die Schüssel. Kaum war eine
76 Stunde herum, so waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Als nun
77 niemand mehr daheim war, ging es zu seiner Mutter Grab unter den Haselbaum und
78 rief:

79 „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
80 Wirf Gold und Silber über mich.“

81 Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter und mit Seide und Silber
82 ausgestickte Pantoffeln. In aller Eile zog es das Kleid an und ging zur Hochzeit.
83 Niemand erkannte es und alle meinten, es müsse eine fremde Königstochter sein, so
84 schön sah es in dem goldenen Kleide aus. Der Königssohn kam ihm entgegen, nahm
85 es bei der Hand und tanzte mit ihm. Er wollte auch sonst mit niemand tanzen, also
86 dass er dem Mädchen die Hand nicht losließ. Und wenn ein anderer kam, es
87 aufzufordern, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“

88 Und so tanzten sie in einem fort. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie
89 noch heute.

Quellenangabe:

Alle Texte mit leichten Veränderungen entnommen aus:

[Alle Märchen der Brüder Grimm \(grimmstories.com\)](https://www.grimmstories.com)

https://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/index?page=1